© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

Kleinere Mitteilungen.

A. Synonymische Bemerkungen.

1. *Coenobius basalis* Ws., Philippin. Journ. 1913, p. 217 = ***basicollis*** nov. nom., weil schon ein *basilis* Jac., Fauna Ind. Col. II. 1908, p. 189 fraglich unter *Coenobius* geführt werden muß.
2. *Rhyparida obliterata* Ws., in Voeltzkow, Ostafrika II, 1910, p. 425 = ***subdeleta*** nov. nom., wegen *obliterata* Baly 1867.
3. *Colaspis nigricornis* Suffr., Archiv f. Naturg. 1867, p. 325, von Kuba = ***Suffriani*** nov. nom., wegen *nigricornis* F. (nicht *nigricollis* Lef. Cat. p. 37), Syst. El. I. 1801.
4. *Pagria subdilatata* Jac., Proceed. Lond. 1887, p. 84 *(Nodina)*, die nichts mit *Nod. subdilatata* Motsch. 1866 zu tun hat, wurde vom Autor, Fauna Ind. Col. II, 1908, p. 357, in *ceylonensis* geändert; sie ist aber mit *Colaspis viridiaenea* Gyll. in Schönh., Syn. Insekt. I, 2, 1808, p. 232, Anm. e, identisch. Jacoby vermutete dies selbst und ich konnte mich durch Exemplare aus Ceylon (Bandarawella und Kanthalay) von der Richtigkeit überzeugen.
5. *Hyperaxis semifasciata* Jac., Proceed. Lond. 1887, p. 70, t. 10, f. 1 = *(Eumolpus) Hyperaxis albostriata* Motsch., Bull. Mosc. 1866, p. 407.
6. *Colaspis ? rufulus* J. Thoms., Arch. Ent. II. 1858, p. 214, ist bis jetzt unter der rein amerikanischen Gattung *Colaspis* weitergeführt worden, dürfte jedoch auf einen *Syagrus* zu beziehen sein, nicht auf *Obelistes*, da die Schenkel nur ein Zähnchen besitzen sollen.
7. *Colaspis senegalensis* Klug, Erman Reise-Atlas 1835, p. 49 muß als noch zu deutende Art zu *Colasposoma* gestellt werden.
8. *Cynorta longicornis* Ws., Philippin. Journ. 1910, p. 224 = ***filicornis*** nov. nom., wegen *longicornis* Jac., Novitat. 1894, p. 312.
9. *Nisotra Chapuisi* Jac., Proceed. Lond. 1897, p. 551, die ich bereits in Voeltzkow, Ostafrika 1910, p. 433 für eine *Podagrica* erklärte, mag den Namen ***insularis*** führen, weil Baly 1876 eine *Podagrica Chapuisi* benannt hat.

J. Weise.

B. Deutsche Gesellschaft für angewandte Entomologie.

Die im Mai vorigen Jahres gegründete Gesellschaft hielt ihre erste Jahresversammlung vom 21. bis 25. Oktober vorigen Jahres in Würzburg ab, die sich eines außerordentlich guten Besuches aus Kreisen der Wissenschaft und Praxis (Pflanzenpathologie, Bienen- und Seidenzucht, Medizin, Hygiene) erfreute. Von den 20 angemeldeten Vorträgen mußten einige aus Zeitmangel zurückgestellt werden und außerdem mußten auch die Sitzungen beträchtlich verlängert werden. An der Eröffnungssitzung im Zoologischen Institut der Universität nahmen Vertreter der Universität, verschiedener Ministerien, der Stadt und deutscher und auswärtiger Versuchsanstalten teil, sowie solche der deutschen Kolonialgesellschaft, des kolonialwirtschaftlichen Komitees, der deutschen Zoologischen Gesellschaft und anderer angesehener wissenschaftlicher Gesellschaften. Die Eröffnungsansprache hielt der erste Vorsitzende Prof. Dr. K. Escherich von der Forstakademie in Tharandt: Daß die Gesellschaft, führte derselbe aus, trotz ihres kurzen Bestehens bereits eine so stattliche Zahl von Mitgliedern besitze, und daß es möglich war, bereits nach halbjährigem Bestehen eine so glänzend besuchte Versammlung mit einem hochinteressanten und vielseitigen Programm abzuhalten sei der beste Beweis dafür, daß eine solche Gesellschaft als dringendes Bedürfnis empfunden wurde. Es sei auch wirklich höchste Zeit gewesen, daß die angewandten Entomologen sich zu gemeinsamem Tun zusammengeschlossen hätten, um dem bisher über die Maßen vernachlässigten Wissenschaftszweig die Stellung zu erringen, die sie gemäß der tief in unser gesamtes Kulturleben einschneidenden Bedeutung der wirtschaftlichen Insekten verdient. Es sei nicht zu bestreiten, daß Deutschland in bezug auf die angewandte Entomologie hinter allen anderen größeren Kulturnationen zurückstehe. Eine gründliche Reform

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

sei daher dringend notwendig; es sei vor allem geboten, eine größere Anzahl gut ausgestatteter entomologischer Institute ins Leben zu rufen, an denen die wissenschaftliche Erforschung der wirtschaftlich bedeutsamen Insekten betrieben würde. Es müßten ferner auch an einigen unserer Universitäten oder anderen Hochschulen Lehrstühle für Entomologie errichtet werden, damit die Zoologen sich gründlich in der entomologischen Wissenschaft, die heute einen enormen Umfang angenommen habe, ausbilden könnten, bevor sie verantwortungsvolle Stellungen in der Praxis annehmen. — Da die Insekten internationale Neigungen besäßen, so sei eine internationale über die ganze Welt sich erstreckende Organisation zu gegenseitiger Verständigung anzustreben. Die einleitenden Worte des Vorsitzenden, wie auch die folgenden Vorträge, die einen guten Ueberblick über das große Gebiet der angewandten Entomologie gaben, weckten den regen Beifall der Versammlung.

Im Namen des Kolonialwirtschaftlichen Komitees führte Moritz Schanz (Chemnitz) aus, daß noch weit mehr als in der Heimat draußen in den Kolonien große Aufgaben der angewandten Entomologie harrten. Würde doch die Anpflanzung der Baumwolle, deren Umsatz in Deutschland jährlich etwa 500 Millionen Mark beträgt, in Deutsch-Ostafrika durch die Kräuselkrankheit auf weiten Gebieten völlig lahmgelegt. Aehnliches gelte für Kokospalmen, Kaffee und Kakao, die ebenfalls durch Insekten schwer geschädigt würden. Insekten seien es auch, die durch Uebertragung der Tsetsekrankheit und anderer die Viehzucht vielfach unmöglich machten.

Die Vorträge begannen mit einem mehrstündigen Referat des Prof. E. Rübsaamen (Koblenz), Leiter der Reblausbekämpfung im Rheinland, über die Bekämpfung der Reblaus in Preußen. Die Bekämpfung beruht bei uns zurzeit immer noch auf dem „Ausrottungssystem“: wird irgendwo Reblausbefall festgestellt, so wird in weitem Umkreis um die Stelle alles Rebgelände niedergelegt, desinfiziert und auf mehrere Jahre für den Weinbau gesperrt. Die Desinfektion erfolgt durch Verbrennung, durch Ueberbrausen mit Petroleum und durch Eingraben von Schwefelkohlenstoff. Der in Südeuropa vielfach mit Erfolg vorgenommene Wechsel der „Unterlage“ verspricht für deutsche Verhältnisse kaum etwas und würde die verfügbaren Mittel übersteigen.

Die zweite Sitzung brachte einen Bericht von Prof. Dr. Heymons (Berlin) über „Die angewandte Entomologie in Italien“, als Frucht einer Studienreise nach den betreffenden italienischen Forschungsstätten. In Portici besuchte der Vortragende die Scuola superiore di Agricoltura. Der Leiter der Anstalt, Prof. Silvestri, war soeben von einer mehrmonatigen Reise nach Westafrika, die dem Studium von Insektenparasiten gewidmet war, heimgekehrt. Er hatte von dort zahlreiche Schlupfwespenarten u. dgl. mitgebracht, mit denen er bereits sehr erfolgreiche Versuche zur Bekämpfung der Stubenfliege und einer die Oliven zerstörenden Fliege angestellt hatte. Ebenso hatte er durch Einführung ausländischer Marienkäfer (Coccinellen) Erfolge im Kampf gegen die gefährliche Maulbeerschildlaus zu verzeichnen. Als zweite Station schilderte der Vortragende das vergleichend-anatomische Institut in Rom, wo unter Leitung von Prof. Grani ebenfalls meist entomologisch gearbeitet wird. Die wichtigste Stelle ist schließlich das kgl. Agrar-Entomologische Institut in Florenz. Es ist nur Forschungsstätte ohne Lehrtätigkeit und dient als Landeszentrale, sein Jahresetat beträgt 210000 Lire. Außer den genannten drei Instituten gibt es noch ein Forstinstitut an der Universität Florenz und ein Institut für Seidenraupenzucht in Padua, aus welch letzterem während seines 40jährigen Bestehens über 350 wissenschaftliche Arbeiten über den Seidenspinner veröffentlicht wurden. Außerdem werden an den Universitäten und landwirtschaftlichen Hochschulen speziell über Insekten Vorlesungen gehalten. In Deutschland gibt es noch nichts, was man dem an die Seite stellen könnte.

Als nächster Redner besprach Dr. Reh (Hamburg) die angewandte Entomologie in Deutschland, von der er den landwirtschaftlichen Zweig herausgriff. Gewöhnlich werde hier die Entomologie überhaupt nicht von Zoologen, sondern

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

„nebenbei" von Botanikern, Chemikern u. a. betrieben, und wenn doch studierte Zoologen dort wirkten, wären sie stets den Botanikern unterstellt. Ueber das Leben der landwirtschaftlich schädlichen Insekten sei so gut wie nichts bekannt — und nur bei genauer Kenntnis des ganzen Lebens sei es möglich, den „wunden Punkt" des Schädlings, d. h. den Zeitpunkt, an dem er durch künstliche Bekämpfungsmittel zu fassen ist, festzustellen.

In einem Vortrag über „Die angewandte Entomologie in den deutschen Kolonien" führte Dr. Aulmann (Berlin) aus, daß Deutschland seit 1902 eine koloniale Stelle für Entomologie in Amani (Deutsch-Ostafrika) besäße, seit 1912 eine weitere in Samoa, seit dem Herbst 1913 eine dritte in Daressalam (Deutsch-Ostafrika). Sodann besprach er genauer die zahlreichen Schädlinge der drei wichtigsten Kulturpflanzen unserer Kolonien, vom Kaffee, Kakao und der Baumwolle. Auch hier reichten die bisherigen Kenntnisse zu wirksamer Bekämpfung noch lange nicht aus.

Forstrat Orth (Würzburg) berichtete über „Die Reblaus in Franken". Von Kitzingen aus eindringend habe sie bisher 70 h Weinberge vernichtet, d. h, etwa 1 % der bebauten Fläche.

Hofrat Dern (Neustadt a. H.) besprach die Reblaus in der Pfalz. Die guten Erfolge der Bekämpfung verdanke man der zu Unrecht oft angegriffenen Methode, weite „Sicherheitsgürtel" um den Krankheitsherd ebenfalls niederzulegen und zu desinfizieren. Die Größe des Sicherheitsgürtels habe allmählich von 15 qm auf 5400 qm gesteigert werden müssen.

Die dritte Sitzung eröffnete ein Vortrag von Hofrat Bolle (Görz) über „Die Insekten, die als Schädlinge in Bibliotheken, Archiven und Museen auftreten, und deren Bekämpfung". Er erörterte den unberechenbaren Schaden, den Bohrkämpfer (Anobium) und andere Insekten wertvollen Kunstwerken und Büchern zufügten, und wies Belege dafür aus großen Museen vor. Ebenso können in der Industrie, beispielsweise Lederindustrie, Insekten enormen Schaden tun. Die Bekämpfung erfolge durch gasförmige Gifte, wie Bläusäure, Schwefelkohlenstoff u. a.

Prof. Dr. Zander (Erlangen) schilderte die von ihm geleitete kgl. bayer. Bienenzuchtanstalt in Erlangen. Die Station sei 1907 gegründet und verfüge über 60 Bienenvölker zu Studienzwecken. Ganz Deutschland besäße etwa 26 Millionen Bienenvölker, die etwa für 20 bis 30 Millionen Mark Honig lieferten; der gesamte in der Imkerei angelegte Wert beträgt etwa 100 bis 150 Millionen Mark.

Die vierte Sitzung brachte einen längeren Vortrag von Dr. Arnold Schultze (Berlin) über „Die afrikanischen Seidenspinner und ihre wirtschaftliche Bedeutung". Da dem enormen Bedarf an Seide die Produktion durch den Maulbeerseidenspinner nicht mehr gewachsen ist, hat man Versuche mit anderen Spinnern angestellt. Eingebürgert hat sich aber bisher nur die von asiatischen Eichenspinnern u. a. gelieferte sogenannte Tussahseide. Seit einigen Jahren wird daran gearbeitet, in Afrika heimische Spinner der Seidenindustrie dienstbar zu machen. Es handelt sich vor allem um Schmetterlinge der Gattung *Anaphe*, bei denen zahlreiche Raupen ein gemeinsames Nest spinnen. Die davon gewonnene Schappseide übertrifft die Seide des Maulbeerspinners an Feinheit und Zähigkeit. Außerdem kommen noch einige andere Schmetterlinge als Seidenlieferanten in Frage.

Sodann ergriff Dr. Börner (Metz) das Wort zu einem Vortrag über „Neues aus der Reblausbiologie". Er berichtete zunächst über zahlreiche Experimente mit Rebläusen, bei denen mit deutschen und südeuropäischen Tieren gearbeitet wurde. Untersucht wurden dabei u. a. die Gründe, weshalb in Deutschland nur die „Wurzelläuse", nicht aber die im Süden auf den Blättern Gallen erzeugenden Generationen vorkommen.

Zu Beginn der fünften und letzten Sitzung wurde einstimmig Dr. L. O. Howard, der Chef des amerikanischen Bureau of Entomology in Washington, zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt.

Hofrat Prof. Dr. Bolle (Görz) schilderte dann „Die biologische Bekämpfung der Schildlaus des Maulbeerbaumes". Durch Berlese ist eine

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

Schlupfwespe eingeführt worden, welche in die Schildläuse ihre Eier legt und sie, indem ihre Larve sich in der Laus entwickelt, zum Absterben bringt. Diese neue Bekämpfungsweise hat bei der Bevölkerung in Norditalien großen Anklang gefunden. Die Bauern verkaufen Zweige, an denen von der Schlupfwespe (*Prospaltella Berlesei*) befallene Schildläuse sitzen. Solche Zweige werden in schildlausbesetzte Maulbeerbäume gehängt; binnen kurzem infizieren die ausschlüpfenden Wespen dann die Läuse des Baumes, und dieser wird von seinen Schädlingen gesäubert.

Prof. Dr. Jablonososky (Budapest) schilderte die Tätigkeit eines dem Getreide schädlichen Schmetterlings, der in der letzten Zeit im Osten Europas, in Rußland und Ungarn, größeren Schaden getan hat. Aehnliche Schädigungen sind, wenn auch in kleinerem Maßstabe, in Deutschland durch Börner beschrieben worden.

Sodann erörterte Forstassessor Haenel (Bamberg) die Beziehungen zwischen „Angewandter Entomologie und Vogelschutz". Beides schließe sich keineswegs aus, sondern müsse sich wechselseitig ergänzen. Es sei unrichtig, ein für allemal Vogelschutzgesetze festzulegen. Es müsse vielmehr von Fall zu Fall entschieden werden, welche Vögel nützlich und daher zu hegen, welche schädlich und daher zu verfolgen seien. Auch die ganze Vogelschutzfrage müsse unbedingt auf eine wissenschaftliche Basis gestellt werden.

Als nächster Redner schilderte Dr. Prell (Tübingen) die „Lebensweise der Raupenfliegen". Neben den Schlupfwespen bilden die Raupenfliegen die größten Feinde für schädliche Insekten, auch sie eignen sich daher als Werkzeug zur biologischen Bekämpfung von Schadinsekten. Ueberaus merkwürdig ist die Lebensweise der Fliegenlarven, die von den Raupen (und anderen Insekten) schmarotzen und sich schließlich von innen her auffressen und abtöten. Große praktische Bedeutung erreichen die Raupenfliegen bei der Unterdrückung von Nonnen- und Kieferneulenschäden. Es muß daher möglichst alles vermieden werden, was der Entwickelung der Fliegen ungünstig ist. In dieser Beziehung kommt vor allem die Vermeidung „reiner Bestände" in Frage, wie sie leider in Deutschland durch einseitige Fichtenpflanzung vielfach existieren. Dagegen fällt die geringe Schädigung des Fliegenbestandes durch den Leimring gegenüber dessen enormer Bedeutung gegen die jungen Raupen nicht in die Wagschale. Eine genauere Untersuchung praktisch wichtiger Tachinen (Raupenfliegen) ist dringend zu wünschen.

Im Anschluß an die Tagung fand ein gemeinsamer Ausflug in das fränkische Reblausgebiet statt. Es wurden bei der Gelegenheit an Ort und Stelle genau die Maßnahmen erörtert, durch die es möglich war, der Seuche wenigstens bis zu einem gewissen Grade Herr zu werden. Leider sind 1913 wieder neue Reblausherde festgestellt worden.

Der Vorstand der Gesellschaft setzt sich für das Jahr 1914 folgendermaßen zusammen: Prof. Dr. Escherich (Tharandt) 1. Vorsitzender; Prof. Dr. Schwangart (Neustadt) 2. Vorsitzender; Prof. Dr. Heymons (Berlin) 3. Vorsitzender; Dr. F. Winter (Frankfurt) Schriftführer. Ein noch im Laufe des Jahres 1914 im Buchhandel erscheinender Bericht wird sämtliche auf der Versammlung gehaltenen Vorträge vollständig bringen.

Referate und Rezensionen.

Die Herren Autoren von selbständig oder in Zeitschriften erscheinenden **coleopterologischen** Publikationen werden um gefl. Einsendung von Rezensionsexemplaren od. Sonderabdrücken gebeten.

Beiträge zur Kenntnis der Höhlenfauna der Ostalpen und der Balkanhalbinsel. Revision der blinden Trechusarten. Von Prof. Dr. Josef Müller. In Kommission bei Alfred Hölder, Wien.

Eine allen Coleopterologen gewiß hochwillkommene Arbeit über einen ansehnlichen Teil des Verbreitungsgebietes dieser reizvollen Käfergruppe. In

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Blätter

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Kleinere Mitteilungen. 122-125